

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Postgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jetzt entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Auskunftserteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Infektion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 36.

Neuenbürg, Montag den 5. März 1906.

64. Jahrgang.

Kundschau.

Dem Wunsche des Kaiserpaars entsprechend sind alle die Summen, die kostspieligen Festveranstaltungen anlässlich der Doppelseier im Kaiserhause zugedacht waren, wohlthätigen Stiftungen zugewendet worden und so hat sich die Festfreude — das Beispiel sei zur Nachahmung empfohlen! — in werthvolle Nächstenliebe umgewandelt. Die Ansprache, welche der Kaiser bei dem Empfang der Deputationen im königlichen Schlosse an die Generalfeldmarschälle und Großadmirale richtete, hat weniger im Inlande wie im Auslande Aufsehen erregt, und sie ist von denen, die aus mehr oder weniger unlauteren Gründen dem politischen Pessimismus huldigen, mehrfach in durchaus nicht einwandfreier Weise ausgebeutet worden. Wenn der Kaiser den Wunsch ausspricht, daß ein Kriegsfall nicht eintreten möge, daß er aber, wenn es dennoch geschehen sollte, fest überzeugt sei, daß die Armee sich ebenso bewähren werde wie vor 35 Jahren, so gehört eine starke Verdrehungskunst dazu, aus diesen Worten einen kriegerischen Klang herauszuhören. Wie jeder Deutsche den Wunsch des Kaisers teilt, daß ein Kriegsfall nicht eintreten möge, so wird er nicht minder von der Ueberzeugung erfüllt sein, welcher der Kaiser zusammen mit jedem Wunsche Ausdruck gegeben hat. Welche politischen Fragen von internationaler Bedeutung sind es denn, die heute von den Pessimisten zur Unterlage für ihre Besorgnisse und ihre düsteren Prophezeiungen benutzt werden? Doch ganz allein die Marokko-Frage, und wollte irgend jemand ernsthaft behaupten, daß es das Deutsche Reich ist, von dem die Schwierigkeiten ausgehen, die sich den Verhandlungen in Algieras entgegenstellen! Als die deutsche Regierung ihre Vertreter zur Marokko-Konferenz entsandte, ging sie von der doch mindestens begründeten Voraussetzung aus, daß die französische Regierung gesonnen sei, die Abmachungen, die sie mit der deutschen Regierung getroffen hatte, einzuhalten. Wenn die deutsche Regierung sich nach dieser Richtung hin getäuscht hat, dann ist das für unsere Regierung zwar unangenehm, für die französische aber peinlich. Jedenfalls wird es Sache der letzteren sein, ihre unberechtigten Forderungen so zurückzuschrauben, daß die Verhandlungen in Algieras zu einem gedeihlichen Ende führen können. Und „wenn nicht, nun denn nicht,“ dann hat es eben bei dem bisherigen Zustande sein Bewenden, und das Nachsehen hätte alsdann allein Frankreich. Vielleicht würde auch die französische Regierung zu diesem Ergebnis kommen, wenn sie einmal eine gründliche Inventar-aufnahme ihrer Marokko-Politik veranstaltete, das Soll und das Haben vergliche und eine Prüfung der Bilanz vornähme. Eine solche Inventar-aufnahme wäre sicherlich nicht minder nützlich als diejenige, welche in den Kirchen Frankreichs zum großen Teil mit Hilfe von Waffengewalt vorgenommen wird, und die auch in letzter Zeit wieder zu mannigfachen Unruhen und blutigen Zusammenstößen zwischen Militär und Bevölkerung geführt hat.

Berlin, 3. März. Nach der „Voss. Ztg.“ wird der Kaiser seine diesjährige Mittelmeerfahrt nicht vor Erledigung der Marokkofrage antreten.

Algieras, 3. März. Wie vorauszusehen war, hat die heutige Plenarsitzung trotz zweieinhalbstündiger Dauer und achtstündiger Vorarbeiten das Bankprojekt nur in den Punkten gefördert, in denen schon innerhalb der Kommission Einigkeit bestand. Die beiden Steine des Anstoßes, Kapitalbeteiligung und Ueberwachung, bleiben unberührt; die Währungsfrage bleibt noch offen, ebenso die Frage der Gerichtsbarkeit der Bank, doch ist in letzterer eine weitere Annäherung gelungen. Um der allgemeinen Ungeduld Rechnung zu tragen, soll die nächste Sitzung auf Montag angesetzt werden, wogegen Visconti-Venosti einwarf, der einzige dazwischen liegende Sonntag könne die Frage

kaum hinreichend fördern, um die Weiterberatung des Bankprojektes zu ermöglichen. Hierauf erklärte Nicolson, eine weitere Verzögerung sei nicht angängig und schlug vor, am Montag die Polizeifrage vor das Plenum zu bringen. Dieser Vorschlag wurde von der Mehrheit gutgeheißen. Es scheint unter den Franzosen eine Strömung im Entstehen begriffen, die geneigt ist, gegen ein etwaiges Entgegenkommen Deutschlands in der Polizeifrage ihrerseits Zugeständnisse in der Bankfrage zu machen; doch sind die Delegierten natürlich an die ihnen vorliegenden Instruktionen gebunden, von deren Abänderung bis jetzt nichts verlautete. Doch tatsächlich Deutschland bei einem Scheitern der Konferenz weniger verliert als Frankreich, weil es weniger von ihr verlangt, dieser einfache Schluss ist noch immer nicht Gemeingut geworden. Am Montag nachmittag wird also, wenn nicht alles trügt, die Polizeifrage aus dem Dunkel der vertraulichen Besprechungen ans Tageslicht der Konferenz aufsteigen, um zunächst wieder in das Halbdunkel der Redaktionskommission zu verschwinden.

Berlin, 3. März. Wie ein Telegramm des Gouverneurs v. Lindquist aus Windhuk meldet, brähet der Bezirksamtmann in Keetmanshoop: Cornelius, von Hauptmann Soltmann hartnäckig verfolgt, hat sich demselben mit allen seinen Leuten ergeben. Die Waffen und Pferde sind abgeliefert.

Berlin, 3. März. Dem Reichstag ist das Automobilhaftpflichtgesetz zugegangen.

Wien, 3. März. Der Kaiser hat heute vormittag den Herzog Robert von Württemberg in besonderer Audienz empfangen.

Paris, 3. März. König Eduard ist um 6 Uhr 59 Min. hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof vom Ministerpräsidenten Rouvier, einem Vertreter des Präsidenten Fallières und dem Personal der englischen Botschaft empfangen. Er begab sich nach der englischen Botschaft. Bemerkenswert ist, daß der König von allen Sekretären des auswärtigen Amtes begleitet wird. Zwischen König Eduard und Rouvier finden am Montag Besprechungen statt.

St. Petersburg, 3. März. Das Kriegsgericht in Ditschaloff hat den Leutnant Schmidt zum Tode durch den Strang, 3 Matrosen zum Tode durch Erschießen und verschiedene andere zu Zwangsarbeit verurteilt. 10 Angeklagte sind freigesprochen worden.

Einfi und jetzt. Aus Kaiserlautern wird geschrieben: „Wer sich die Zeit vor 1870 in die Erinnerung zurückruft und sie mit der heutigen Zeit vergleicht, der wird alsbald deutlich herausfühlen, welche Sicherheit das Bewußtsein gewährt, einer großen, mächtigen Nation anzugehören. Gerade wir Pfälzer merken das am besten; war doch die Rheinpfalz das „historische Einfallstor der französischen Bataillone!“ Wenn früher, selbst noch im Jahre 1869, Kaiser Napoleon III. beim Diplomaten-Empfang am Neujahrstage schlecht gelaunt war, dann zitterte Europa schon; wenn in Frankreich ein Säbel rasselte oder eine Trommel gerührt wurde, dann suchte man im Auslande, nicht zuletzt auch in Süddeutschland und auf der „bayrischen Insel“, in der Rheinpfalz, ängstlich zusammen. So war es einmal und — wie ist es heute? Selbst in der Pfalz regt sich über die französischen „Kriegsübungen“, über die französischen Manöver an der deutschen Landesgrenze kein Mensch mehr in geringsten auf. Die Pfalz nimmt von diesen, in der französischen Presse dazu noch über die Waffen aufgebauscht und bedauerlicherweise selbst von reichsländischen Blättern ernsthaft aufgenommenen Kriegsübungsgerüchten gar keine Notiz, wohl wissend, daß die mächtige deutsche Hand sie schützt, die es nie und nimmer duldet, daß die Pfalz wieder wie früher zum Schachbrett werde, auf dem die Vögel ihre blutigen Flügel ausführen. In des geeinten Deutschen Reiches Macht ruht auch das Schicksal der Pfalz. Des Reiches Stärke ist die Sicherheit der Pfälzer.

Aus vielen Teilen Deutschlands kommen Nachrichten von Hochwasser, so zeigt der Rheinpegel bei Koblenz 5,10 Meter. Damit tritt die erste Schiffahrtbeschränkung auf dem Rhein ein. Auch die Mosel steigt unausgesetzt weiter. Auf der Moseltalbahn mußte der Verkehr zwischen Berncastel und Zeltingen wegen Ueberschwemmungen der Gleise eingestellt werden. Im Ruhrtale mußten des Hochwassers halber die Arbeiten an den Dortmund und Unnaer Wasserwerken eingestellt werden. Die Kläffe und Bäche des Schwarzwaldes, sowie der Rhein, Neckar und die Donau sind bedeutend gestiegen. Auch die Ill und die Ficht sind aus den Ufern getreten, sodaß die ganze Umgegend unter Wasser steht. Mancher Weizenacker wird neu besät werden müssen. Auch erleidet das Wild unter dem Hochwasser sehr großen Schaden, besonders Hasen und Rebhühner, welche meistens zugrunde gehen.

Die Uhrenfabriken im Schwarzwald erhielten in den letzten Tagen noch ganz gewaltige Aufträge auf Uhren aller Art von ausländischen Großisten, die noch vor dem Inkrafttreten der neuen Zolltarife geliefert werden sollten. Die meisten Aufträge mußten leider abgelehnt werden, da die Lieferungszeit viel zu kurz war. Mit gewisser Sorge sieht man in der Uhrenbranche der Zukunft entgegen und man kann nur wünschen, daß es den Fabrikanten gelingen möge, auch unter den erschwerten Verhältnissen ihr Absatzgebiet zu behaupten.

Bretten, 3. März. Bei der heutigen Landtagswahl im 53. Wahlkreis wurde Rechtsanwalt Schmidt (Bund der Landwirte) gewählt.

Berlin, 3. März. Wie der „Lokalanz.“ aus Bern meldet, ist das allbekannte Hotel Verepp bei Grindelwald durch den Aufbruch einer Schneelawine zerstört worden. Das Mobiliar ist größtenteils zertrümmert, auch der größte Teil des neuen Hotels ist zerstört. Wegen Lawinengefahr ist die Unglücksstätte unzugänglich.

Paris, 3. März. In der Rue Bugaud in Lyon stürzte gestern abend 10 Uhr ein Haus ein. Fünf Kinder wurden verschüttet. Am Witternacht wurde die Leiche eines Kindes geborgen. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

Von der englischen Flotte.

Im engen Zusammenhange mit der durch Lord Selborne durchgeführten energischen Reorganisation der englischen Flotte und der neuen Geschwaderverteilung stehen die englischen Flottenmanöver, welche nach einem im Dezember bereits von der englischen Admiralität festgestellten Generalplan im laufenden Jahre stattfinden werden.

Der Plan dieser Manöver entspricht durchaus den riesigen Flottenstreitkräften, über welche zu verfügen England in der Lage ist. Er bildet gleichzeitig besonders in seinem zweiten Teil eine Art Demonstration, durch welche der Welt bewiesen werden soll, daß England seine Interessen im gesamten überseeischen Auslande zu schützen in der Lage ist.

Lord Selborne hat im Dezember 1904 in einem die Flottenreorganisation betreffenden Memorandum ausgedrückt, daß diese Reorganisation in den Jahren 1905 und 1906 durch ein System in ihrem Umfange sich erweiternder Manöver erprobt werden solle, die sich über die ganze Welt zu erstrecken hätten, und in denen eine Kriegsgefahr so genau kopiert werden solle, als dies in Friedenszeiten überhaupt möglich ist. Die Chef-Kommandanten der englischen Flottenstationen, sowie die Kommandanten der über die ganze Welt verstreuten Schiffe sollen mit unbeschränkter eigener Initiative handeln, vorher Pläne für ihre gegenseitige Unterstützung fassen und für ihr unausgesetztes Zusammenwirken untereinander verantwortlich sein.

Im Jahre 1906 werden die Bewegungen der englischen Flotte und einiger mobilisierter Schiffe über die ganze Welt hin unter dem Gesichtspunkte

stattfinden, daß die englischen Beziehungen zu einer imaginären (gedachten) Macht getrübt und gespannt sind; erst im nächsten Jahre sollen den Flottenbewegungen die Bedingungen zugrunde gelegt werden, welche nach Ausbruch eines wirklichen Krieges Platz greifen würden.

Der erste Teil der bisherigen Manöver hat soeben an der Küste von Portugal, und zwar in der Bai von Lagos begonnen. Der Zweck dieser Manöver ist, entsprechend der neuen englischen Flottenabteilung, die drei Geschwader, das Kanalgeschwader, das atlantische und das Mittelmeer-Geschwader, mit den drei ihnen beigegebenen Kreuzergeschwadern zu einer gemeinsamen Operation zusammenzufassen.

Es ist demnach an der portugiesischen Küste gegenwärtig eine gewaltige, in der Gefechtswirkung die bei weitem stärkste Flotte zusammengebracht, die jemals in modernen Zeiten zu Übungszwecken vereinigt wurde.

Das Programm der Flottenübungen ist veröffentlicht; es werden aber nicht, wie in früheren Zeiten, Korrespondenten irgend welcher Art zugelassen. Die vereinigte Flotte steht unter der obersten Leitung des Admirals Sir Arthur Wilson. Die Seemacht selbst besteht aus 30 Schlachtschiffen und 20 Kreuzern. Für die laufende Woche ist der Angriff eines Teiles der Flotte auf den anderen Teil der vereinigten Geschwader vorgesehen, dabei werden die Kombinationen verändert und die jüngeren Flagoffiziere treten als Kommandanten in Tätigkeit.

Wie man glaubt, wird bei einigen dieser Übungen die Taktik der Seeschlacht bei Tschushima zugrunde gelegt werden. Dabei soll insbesondere durch den praktischen Versuch die Frage der höheren Geschwindigkeit der einzelnen Schiffsklassen geprüft werden. Unter allen Umständen darf man, zumal mit Rücksicht auf die gewaltige vereinigte Flottenmacht, sehr interessante Erfahrungen erwarten.

Von noch größerem Interesse werden die großen Manöver sein, welche im Juni dieses Jahres stattfinden sollen und bei denen das Zusammenwirken der britischen Geschwader und Stationschiffe zum Schutze des englischen Handels über die ganze Welt in Aktion gesetzt werden soll. Wie bereits bemerkt, werden dabei nur „gespannte Verhältnisse zu einem imaginären Feinde“, noch nicht die wirkliche Kriegslage, supponiert werden. Die englische Admiralität hat bereits jetzt Unterhandlungen mit großen englischen Reedereien und Versicherungsfirmer angestellt, um unter Hereinbeziehung der in Fahrt befindlichen Handelsschiffe die Verhältnisse während des Manövers möglichst der Praxis näher zu bringen.

Anzahl und Umfang dieser Manöver lassen, wie man sieht, nichts zu wünschen übrig und entsprechen der gewaltigen Macht, welche England zur See zu entfalten in der Lage ist.

Württemberg.

Stuttgart, 2. März. Die Kammer des Abgeordneten hat heute eine nur anderthalbstündige Sitzung abgehalten und zunächst nach Wahl des Abg. Scheurle (Volksp.) in die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung debattiert. Die Anträge der Justizgesetzgebungskommission auf Zustimmung zu den abweichenden Beschlüssen des anderen Hauses zum Wahneinheitsgesetz angenommen. Daraus wurde noch eine Eingabe des deutschen Vereins enthaltener Eisenbahner beraten und nach einem Referat des Vizepräsidenten Dr. v. Kiene und nach längeren Ausführungen des Staatsrats v. Walz, der darauf hinwies, daß die Eisenbahnverwaltung als das wirksamste Mittel der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs eine besondere Aufmerksamkeit für die Verpflegung des Personals ansehe und dem Beispiele Preußens und Sachsens, die den Alkoholgenuß während des Dienstes gänzlich verboten haben, in der Beschränkung der persönlichen Freiheit nicht folgen, sondern die Erfahrungen dieser Verwaltungen erst abwarten wolle, umso mehr, als das Verbot zu Denunziationen und bedenklichen Wirkungen führen könnte, entsprechend dem Antrag der Finanzkommission beschlossen, die Bitte um Bewilligung einer jährlichen Beihilfe von 1000 M. zur Entlastung einer umfassenden wirksamen Vereinstätigkeit der Regierung, abgesehen von der Festsetzung einer bestimmten Summe, zur Berücksichtigung, die Bitte um Erlassung eines ausnahmslos für das Eisenbahnpersonal einschließlich der oberen Beamten geltenden Verbots des Genusses alkoholischer Getränke während des Dienstes und mindestens 8 Stunden vor Antritt des Dienstes zur Kenntnisnahme, die Bitte um Aussetzung von Belohnungen für die freiwillige völlige Alkoholenthaltsamkeit beim Eisenbahnpersonal zur Erwägung und die Bitte um Aus-

dehnung der Fürsorge für gute und billige Wohnungen, angemessene Aufenthalts- und Ueberrachträume, zweckmäßige Verpflegung und Beschaffung guten Trinkwassers und billiger alkoholfreier Erfrischungen zur Berücksichtigung mitzuteilen, sowie die Kammer der Standesherren zum Beitritt einzuladen. Da der Beratungstoff für die Kammer zur Reife geht, wurde die nächste Sitzung auf Dienstag anberaumt, in der der Stuttgarter Bahnhofumbau und andere Bahnbaukreditforderungen auf der Tagesordnung stehen.

Stuttgart, 3. März. Die Kammer der Standesherren erledigte heute ohne Debatte die Art. 200—241a der Gemeindeordnung, die größtenteils ohne wesentliche Änderungen in der Fassung der Kammer der Abgeordneten angenommen wurden. Bei Art. 200 wurde jedoch eine Bestimmung angefügt, wonach, wenn Gründe gegen den Ortsvorsteher vorliegen, welche seine Dienstentlassung im Wege des Disziplinarverfahrens rechtfertigen würden, ihm ein Anspruch auf Ruhegehalt überhaupt nicht zusteht. Darüber, ob die Dienstentlassung gerechtfertigt wäre, entscheidet auf Anrufen der Beteiligten und nach Anhörung der betreffenden körperschaftlichen Pensionsklasse der Disziplinarhof für Körperschaftsbeamte in der vollen Besetzung von sieben Mitgliedern, falls ein dahingehender Anspruch derselben nicht schon erfolgt ist. Nach Erledigung einiger Petitionen wurde die Sitzung nach kaum zweistündiger Beratung geschlossen.

Stuttgart. Vom Landjägerkommando werden seit einigen Wochen Versuche über die Verwendbarkeit des deutschen Schäferbundes beim nächtlichen Streifendienst usw. gemacht. Von dem Ergebnis dieses Versuchs wird es abhängen, ob Hunde auch in diesem Zweig des öffentlichen Sicherheitsdienstes in größerer Zahl verwendet werden sollen, wie dies bei der Polizei da und dort bereits geschieht.

Reutlingen, 3. März. Am 10. und 11. Juli ds. J. soll hier die Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Vereine Württembergs stattfinden.

Tübingen. Die hier neugegründete Württ. Fleischwaren-Fabrik (G. m. b. H.), welche nach den neuesten Errungenschaften der Technik eingerichtet ist und über eigenes Schlachthaus, Kühlanlage, biologische Kläranlage, Blechblechfabrikation u. verfügt, hat nun ihren Betrieb eröffnet. Sie ist die einzige Fabrik in Württemberg, welche neben Fleischbeschau auch regelmäßige Trichinenbeschau unterhält und wird ihre vornehmste Aufgabe darin erblicken, nur tadellos reine und beste Ware in den Handel zu bringen. Um dem großen Publikum möglichst schnell Gelegenheit zu geben, sich von der Vortrefflichkeit ihrer Erzeugnisse zu überzeugen, beabsichtigt die Fabrik, auch 5 Kilopackete an Private zu versenden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 5. März. Der so unerfreulichen Witterung der letzten Woche ist am gestrigen Sonntag mit einem Schläge ein prächtiges Frühlingswetter gefolgt. Wer hätte dies noch in den vorausgegangenen Tagen gedacht, da der März sich mit Schnee, Sturm und Regen einführte. Um so mehr freute und erquickte man sich an dem gestrigen herrlichen Sonntag. Auch heute ist es gleich sonniges Wetter, und man hofft gerne, daß es so noch eine ganze Zeit lang bleiben möge.

Neuenbürg, 2. März. Beschädigtes Geld befindet sich gegenwärtig sehr viel im Umlauf. Viele Leute machen sich ein besonderes Vergnügen daraus, Geldstücke zu heizen, anzuflecken, zu zerbeulen und dergleichen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die öffentlichen Kassenämter derartiges Geld nicht annehmen und daß für Kaufleute, die diese Geldstücke ihren Käufern nicht anbieten können, oft Verluste dadurch entstehen. Wir möchten daher das Publikum darauf hinweisen, solche beschädigte Geldstücke einfach nicht anzunehmen, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Wenn man streng darauf hält und nicht etwa glaubt, daß sich doch wieder Gelegenheit finden würde, es loszuwerden, so erspart man denen, die keine Abjaquellern für solche entwertete Stücke haben, Verluste, weitere Unkosten und Verdruß. Die aber, die aus Uebermut sich den Scherz leisten, das Geld zu beschädigen, mögen auch dafür selbst aufkommen.

Vermischtes.

Mühlhausen i. El., 27. Febr. Ein Glückwunschtelegramm ganz besonderer Art ist dem Kaiserpaar zu seiner silbernen Hochzeit heute von hier aus gesandt worden, nämlich von der alten Frau Grandmougin, die hier kürzlich in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit und Frische ihren 100. Geburtstag feiern konnte, wozu sie bekanntlich

vom Kaiser beglückwünscht und beschenkt worden war. Ihre Dankbarkeit und Glückwünsche für das Kaiserpaar hat sie nun in einen kleinen Vers gekleidet, den der Telegraph heute mittag von hier nach Berlin trug. Die alte Frau ist eine ganz prächtige Person, von echt christlichen Grundzügen besetzt, denen sie in den vielen Prüfungen treu blieb, die das Leben ihr brachte. Sie steht jetzt sozusagen ganz allein in der Welt, denn alle, die ihrem Herzen nahe und am nächsten standen, sind ihr im Tode lange voraus gegangen. Als junge Frau kam sie von Leimen, ihrem Geburtsort, mit ihrem Mann 1834 nach Mühlhausen. Die einzige Tochter starb im Alter von 27 Jahren nach nur zweijähriger Ehe; ihr Mann starb vor 40 Jahren, und der einzige Sohn, der unverheiratet geblieben war und mit seiner Mutter wohnte, starb im Alter von 43 Jahren. So war sie allein zurückgelassen; nur ein Enkel, der Sohn ihrer Tochter, ein Hr. Rückert, der eine angesehene Stellung bekleidete, lebte noch; er war verheiratet und starb auch vor zwei oder drei Jahren, seine Frau mit vier Kindern im Alter von 3 bis 12 Jahren zurücklassend. Diese vier verwaisenen Kinder sind somit die einzigen lebenden Nachkommen der Hundertjährigen, doch sie besuchen und lieben ihre alte Urgroßmutter, wie auch die Witwe des Enkels sich der alten Ahne ihres verstorbenen Gatten treu annimmt. Ihren Lebensunterhalt verdiente sich Frau Grandmougin viele Jahre hindurch durch Waschen; noch bis zu ihrem 89. Lebensjahr ging sie täglich in die Kundenhäuser, dann fühlte sie, daß die Beine sie nicht mehr recht tragen wollten, und jetzt ist sie fast ganz auf ihren Sessel angewiesen, doch lockt sie sich ihr Mittagessen noch selbst im Stubenofen. Am liebsten sitzt sie still für sich allein, betet viel und denkt an die Vergangenheit zurück. Geschwäg mit den Nachbarinnen, die gern kommen und bei ihr sitzen würden, liebt sie nicht. — Sie ist eine sehr sympathisch aussehende alte Frau mit freundlichen Gesichtszügen. Ihr hohes Alter schreibt sie, nächst dem gesunden Körper, den sie mit auf die Welt brachte, der Mäßigkeit zu, die sie in allen Dingen stets geübt hat. „Bete und arbeite!“ hat ihr dabei stets als Devise auf ihrem Lebenswege vorgeleuchtet. Eine Episode des Schreckens war für sie auch vor einigen Jahren, als sie noch ausgehen konnte, ein Diebstahl. Mühsam hatte sie sich 80 M. einen Sparpfennig für Tage der Krankheit oder Not, zusammengespart, da, o Schreck, drangen Diebe in ihr Zimmer, erbrachen die Kommodenschublade und raubten den Sparpfennig. Das war gewiß bitter für eine Aue, die nicht mehr arbeiten kann und durch Entbehrungen aller Art einen Notgroßchen erübrigt hat. Die alte Frau steht jeden Morgen um 7 Uhr auf und geht erst um 10 Uhr abends zu Bett, ohne tagsüber zu schlummern oder ein Schläfchen zu halten. Eine Näherin, die tagsüber auf die Arbeit geht, wohnt mit Frau Grandmougin im gleichen Zimmer. So ist sie doch wenigstens nachts nicht ganz allein.

Im Narrenkleide vom Tode ereilt wurde in Eisen ein 18jähriger Arbeiter. Er veruchte, mit einigen Bekannten allerlei Alotria treibend, ein mit Ziegelsteinen beladenes Fuhrwerk, das die Straße passierte, zu besteigen. Dabei stürzte er ab, und die Räder gingen ihm über den Leib. Der Arbeiter war auf der Stelle tot.

(Aus der Kinderstube unfres Kaiserhauses.) Hosprediger Geßler, der frühere Erzieher der kaiserlichen Prinzen und zwar der beiden ältesten in der Zeit, als sie noch ganz junge kindliche Knaben waren, teilte vor einigen Jahren folgenden lieblichen Zug mit, an den am heutigen Tage wohl erinnert werden darf. — Als wir mal im Religionsunterricht an den Spruch kamen: Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir an Gott haben sollen, da äußerte Prinz Fritz sein Bedenken und sagte: „Das kann ich gar nicht glauben, Papa und Mama sind keine Sünder.“ „Aber lieber Fritz, hier steht es doch: Wir sind allzumal Sünder, also auch Papa und Mama.“ Prinz Fritz befinnt sich eine Weile und meint dann triumphierend: „Ja, Papa, das mag wohl sein. Aber Mama ist kein Sünder.“ „Aber Sie müssen doch glauben, was in der Bibel steht, Paulus sagt es doch: Wir sind allzumal Sünder.“ „Ach, Paulus hat ja Mama gar nicht gekannt.“

Aus der Faschingsnummer der Münchener „Neuesten Nachrichten“: London, 23. Febr. Raum ist die deutsche Marinewelt durch den Stapellauf des 500 Fuß langen „Dreadnought“ in Grund und Boden geschmettert, da kommt auch schon die Nachricht von einem neuen Stapellauf eines neuen Kriegsschiffes, des „Greatmouth“, welches in sechs Wochen gebaut wurde. Wie lange es ist, konnte trotz der feber-

haften T...
meter nic...
der „Gre...
den „Dre...
tragen la...
der Zeit...
das Schi...
Stunden...
mit mehr...
es in ge...
durch lan...
Kiefens...
land ge...
Badbord...
Erbobers...
zu seiner...
sondern...
wurde;...
Kavalleri...
deutsche...
brachte...
der Best...
den Zyl...
sich inzw...
groß, da...
im Lauff...
Admiral...
ist aber...
nis zu...
vermöge...
Flotten...
Panzer...
oder ein...
daran z...
sind so...
Globs...
mouth“...
zu fahre...
englische...
braucht...
einfach...
ungeheu...
ung gef...

[Au...
ist? —
[Dr...
neuen C...
hat: „...
namen...
das ist...

Satz...

Be...
bergen...
waren...
bevollm...
eine B...
Sejel...
schaflic...
Feier...
Kaiser...
schickl...
Schwal...
bot un...
Nach...
sitzende...
Wort...
des du...
hältisf...
land...
König...
taste...
durch...
von S...
Gralde...
Lieder...
der di...
funder...
B...
wohnt...
lichen...
von d...
dem I...
Der I...
privat...
und f...
erwider...
schaft...
häupte...
lehrte...
B...
Volks...
gestell...
das I...



haften Tätigkeit der hervorragendsten englischen Geometer nicht ausgemessen werden, eins ist aber sicher: der „Greatmouth“ ist so groß, daß sein Kommandant den „Dreadnought“ als Anhängel an der Uhrkette tragen kann! Der „Greatmouth“ ist so groß, daß der Zeitunterschied zwischen Bug und Heck, wenn das Schiff in westlicher Richtung läuft, mehrere Stunden beträgt; er ist so groß, daß das Schiff mit mehreren Gelenken versehen werden mußte, weil es in gerader Richtung durch kleinere Meere nicht durch kann; er ist so groß, daß er sich wie eine Riesenschlange mittels dieser Gelenke um ganz England herumlegen kann; er ist so groß, daß man von Backbord bis Steuerbord wegen der Krümmung der Erdoberfläche nicht sehen kann; er ist so groß, daß zu seiner Taufe die übliche Flasche Sekt nicht genügt, sondern ein ganzes Faß Champagner gebraucht wurde; er ist so groß, daß zu seiner Bemannung Kavallerie nötig ist; er ist so groß, daß die ganze deutsche Flotte bequem in seiner Kamblise untergebracht werden könnte; er ist so groß, daß während der Besichtigung durch den König dieser vier mal den Zylinder und die Weste wechseln mußte, weil sich inzwischen die Moden geändert hatten; er ist so groß, daß ein Fährschiff zur See, der vom Hinterteil im Lauffschritt bis zum Bug eilt, dort als pensionierter Admiral ankommt. Die Größe des „Greatmouth“ ist aber noch immer verschwindend klein im Verhältnis zu seiner Fährschifflichkeit! Seine Riesengeschütze vermögen schon mit Platzpatronen ganz moderne Flotten und Küstenbefestigungen wegzufegen. Seine Panzer sind so dick, daß ein normaler Torpedo oder eine Mine nicht einmal den Lackanstrich daran zu durchbohren imstande ist. Seine Maschinen sind so schnell, daß bis jetzt kein Meer auf diesem Globus gefunden werden konnte, in dem der „Greatmouth“ Platz fände, um eine Viertelstunde geradeaus zu fahren; er läuft mehr Knoten, als die ganze englische Flotte zusammen aufzuweisen hat. Dazu braucht der „Greatmouth“ keine Kohlen: er wird einfach durch Turbinen getrieben, welche von der ungeheuren Wasserkraft des Golfstromes in Bewegung gesetzt werden.

[Aus Tirol.] ... Wer weiß was addieren ist? — Schüler: „A Dirn is a Viehmagd.“
[Originelles Wort.] Wirt, im Gespräch mit einem neuen Gast, dem er eben eine Flasche Wein serviert hat: „Ja, bei mir verkehren fast lauter Künstler, namentlich Maler!“ — Gast: „Na, der Wein da — das ist schon gleich so ein Aquarellwein!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme

Berlin, 4. März. Der Verein der Württemberger feierte gestern das Königsfest. Anwesend waren der Gesandte v. Barnbüler, der Militärbevollmächtigte v. Dorrer, Major v. Schröder, sowie eine Zahl anderer Mitglieder der württembergischen Gesellschaft in Berlin und Vertreter der landmannschaftlichen Vereine Süddeutschlands in Berlin. Die Feier wurde eröffnet durch einen Prolog von Fritz Majer „der Schwabenpiegel“ betitelt, der einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Schwabenlands bis zur großen deutschen Einigung bot und von Fel. Ohno meisterhaft gesprochen wurde. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden ergriß der Gesandte v. Barnbüler das Wort zu einer an den altwürttembergischen Geist des durch Not und Drang gekitteten innigen Verhältnisses zwischen Fürst und Volk im Schwabenland appellierenden Rede; nach dieser wurde die Königshymne stehend gesungen. Die deutsche Liedertafel, zum größten Teil Württemberger, erfreute durch prächtige Vorträge. Alfred Müller, der Schüler von Schulz Weida, sang unter großem Beifall die Gralserzählung und einige an die Heimat anklingende Lieder. Den Schluß des Festes bildete ein Ball, der die Schwaben bis in die grauen Morgenstunden in echt schwäbischer Vereinigung festhielt.

Paris, 4. März. Der König von England wohnte heute vormittag dem Gottesdienst in der englischen Kirche bei und fuhr nachmittags um 3 Uhr von der englischen Botschaft nach dem Elysee, wo er dem Präsidenten Fallières einen Besuch abstattete. Der König hatte mit dem Präsidenten eine längere private Unterredung, begrüßte darnach Frau Fallières und fuhr nach der Botschaft zurück. Um 4 Uhr erwiderte Präsident Fallières in der englischen Botschaft den Besuch des Königs. Die beiden Staatshäupter unterhielten sich einige Minuten allein. Dann lehrte der Minister nach dem Elysee zurück.

Bern, 4. März. In der heutigen bernischen Volksabstimmung wurde das von 20000 Würgern gestellte Begehren um Wahl der Regierung durch das Volk vom großen Rat mit 37988 gegen 10895

Stimmen angenommen. Zum erstenmal Wahl der Regierung durch das Volk des J. statt.

Petersburg, 4. März. Der „B.“ zufolge, kam es gestern vor der Fabrik zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Arbeitslosen. Kosaken und Schutzleute gaben mehrere Salven ab. wurden getötet und gegen 20 verwundet.

San Franzisko, 4. März. Ueber Sturm, der im Februar die Gesellschaft suchte, berichten die Offiziere des Dampfschiffes „Posa“ noch, daß dem Sturm schwere Seen die ganze Obersee wegschwemmen. — Die Blatte wird gemeldet, es seien mehrere schwunden und an 10000 Personen. Die Meldung ist jedoch noch nicht bestätigt.

Futterbau und Viehzucht. Die Viehzucht und infolgedessen auch die Kleeerzeugung hat in den letzten Jahren überall mehr Bedeutung beigelegt. Die beste Kleeart ist unbedingt der Klee, aber bekanntlich nur bei reichen Nenn- und Phosphorsäure gedeihen. An besonders aber an Phosphorsäure, für Böden, und ist auch der Stallmist je Sommergetreide, in welches Klee eingemischt, muß daher jetzt überall da, wo Kleeerzeugung ist, kräftig mit Thomasmehl gemischt werden, damit die Kleeerzeugung nicht durch die Kleeerzeugung verschwindet dadurch vollständig.

Vergleiche

von Landwirtschaft

2. Bei Hrn. B. Hörter z. „Sonne“ in Neujah.

Der im Gewand „Unteres Feld“ gelegene, ganz wenig nach Norden geneigte Versuchsboden zeigte den im Schwarzwald allgemein verbreiteten Sandboden mit Buntsandstein im Untergrund. Der Acker trug 1902 Roggen bei einer Gabe von 150 Ztr. Stall-

mist pro Morgen, 1903 und 1904 1. Jahr pro Morgen mit ca. 30 Ztr. gebranntem Kalk und im 2. Jahr gar nicht gedüngt wurde. Die Versuchspartzen, alle genau 3 a groß, erhielten je 15 Ztr. Stallmist.

Ergebnisse und Rentabilitäts-Berechnung.

Parz. Nr.	Name der Sorte.	Ertrag pro ha.		Mehr- bezw. Minderertrag gegen Landforst.		Geldwert des Mehr- bezw. Minderertrags.
		Körner. kg	Stroh. kg	Körner. kg	Stroh. kg	
1	Petlauer Roggen	2835	5670	+ 35	- 1390	- 34,37
2	Heine's Jenländer	2670	6675	- 170	- 325	- 36,10
3	Landroggen	2800	7000	-	-	-

Der größte Gewinn war also im vorliegenden Versuch beim Anbau von Landroggen, der allerdings nicht den gewöhnlichen Landroggen, sondern eine aus dem Badischen bezogene verbesserte Sorte darstellt. Beim Petlauer war der Körnerertrag etwas höher, wie bei der Landforst, dagegen der Strohertrag wesentlich kleiner. Das Stroh des Petlauer war auch hier, wie in Grunbach, sehr standfest und absolut lagerfähig.

Die im Bezirk Neuenbürg angestellten Roggenanbauversuche haben jedenfalls das ergeben, daß in Bezug auf den Körnerertrag und Lagerfähigkeit der Petlauer Roggen obenansieht, welche letztere Eigenschaft in nassen Jahrgängen besonders hoch zu schätzen ist. In Bezug auf die Menge des Strohs reichlich, wurde er von anderen Roggenorten übertroffen.

3. Versuch mit Strube's Squarehead (Schiffweizen) und Dinkel bei Hrn. Waldmeister Höll in Birkenfeld.

Der Versuch sollte dartun, in welchem Falle der

Ergebnisse und Rentabilitäts-Berechnung.

Parz. Nr.	Name der Sorte.	Ertrag pro ha.		Mehrertrag des Weizens gegenüber Dinkel.		Geldwert des Mehrertrags.
		Körner. kg	Stroh. kg	Körner. kg	Stroh. kg	
1	Roter Landdinkel	2430	5530	-	-	-
2	Strube's Squarehead	2220	5850	- 210	+ 320	+ 47,40

Die Tabelle zeigt, daß durch den Anbau des Weizens gegenüber Dinkel ein Mehrertrag von 47 M. 40 S pro ha oder von 15 M. pro Morgen erzielt wurde.

Der Versuch ist also zugunsten des Weizens ausgefallen und das stimmt auch mit den allgemeinen Erfahrungen überein, die man bezüglich des Weizenbaues gemacht hat. Der Vorteil, den der Landwirt durch die Kultur des Weizens hat, ist aber besonders groß in günstigen Boden und klimatischen Verhältnissen und da, wo man den Acker gut düngt und bearbeitet, und bei der Saat sorgfältig zu Werke geht.

Landwirt zu einem höheren Geldwert der Ernteprodukte gelangt, beim Dinkel- oder beim Weizenbau. Erfahrungsgemäß hat der württembergische Landwirt zum Weizenbau weniger Vertrauen, wie zum Anbau von Dinkel.

Der Boden des zum Versuch gewählten, im Gewand „Doläcker“ gelegenen, ziemlich stark gegen Norden geneigten Ackers war ein mittlerer Lehmboden von geringem Humusgehalt. Der Acker war 1902 mit Dinkel bebaut bei einer Stallmistgabe von 250 Zentner pro Morgen, 1903 trug er, ohne eine Düngung zu erhalten, Hafer und im Jahre 1904 war er teils mit Klee, teils mit Kartoffeln angeblümt, letztere wurden pro Morgen mit 200 Ztr. Stallmist, erstere dagegen nicht gedüngt. Die Teilung des Ackers in die 2 notwendigen Parzellen wurde so vorgenommen, daß sowohl Dinkel als Weizen von jeder Vorfrucht den gleichen Flächenanteil erhielt. Jede der beiden Parzellen war 8,5 a groß und erhielt eine Stallmistdüngung von 48 Ztr.

Mit Freuden will ich noch hervorheben, daß, wie bei der Anstellung der Düngungsversuche, dem Verfasser auch bei den vorliegenden Versuchen nicht nur von Seiten der landw. Vereinsleitung durch Ausfindigmachung der Versuchsansteller und durch vorläufige Uebernahme der Kosten für die Beschaffung des zu den Versuchen benötigten Saatguts, sondern auch von Seiten der Versuchsansteller selbst durch gewissenhafte Besorgung all der verschiedenen Arbeiten die größte Unterstützung zu teil wurde. Ihnen allen sei hierfür herzlich gedankt.


Erklärungen und Privat-Anzeigen.

Am Verkaufstage entscheidet der Gemeinderat über die Genehmigung der Angebote.
Das Holz ist gereppt, die Abfuhr sehr günstig und die Entfernung zur Bahnstation Wildberg bzw. Leinach 3-7 km.
Im Anschluß an diesen Langholzverkauf werden im mündlichen Aufstreich einzeln verkauft:
8 buchene Stämme mit 4,54 Fm.;
nachmittags von 1 Uhr an mit Abgang vom Rathaus im Wald:
7 starke Eichen, 4-7 m lang, bis 60 cm Durchm., 8,53 Fm.,
33 Bau- und Wagnereichen bis 10 m Länge,
45 birchene Stämme bis 10 m lang, worunter 20 starke Birken.
Den 2. März 1906. **Gemeinderat.**
Vorsteher: Kern.

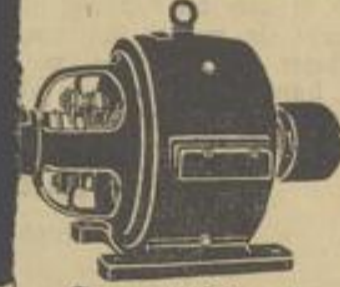
Kochlehrtochter-Gesuch.

Ein fleißiges, braves Mädchen, das schon gedient hat und sich zur selbständigen Köchin ausbilden will, findet Jahresstelle in einem Hotel ersten Ranges. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Garant. Ziehung 13. u. 15. März.
Ulmer Münsterlose 3 M.
10 Lose gemischt 28 M.
— M. 50 000, M. 20 000 —
6884 Geldgew. M. 180 000.
Stuttgart. Geldgew. 2 M.
Haupttr. 40 000 M.
Rürbergerlose 1 M.
Haupttreffer 100 000 M. bar.
Obige 3 Lose mit 4 Listen frko. nur 6 1/2 M.
Porto u. Listen 30 S franko.
Schon 39 I. Haupttreffer verkauft, 100 000 M., 10 000 M.
C. Freitmeyer
Generalagent, Stuttgart.

Eugen Braunwart
Elektrotechniker  **Neuenbürg**

Vertreter der als leistungsfähig bekannten Firma **Wilhelm Reisser, Stuttgart**
empfiehlt sich zur Ausführung von **elektrischen Licht- und Motoranlagen** jeder Stromart und Größe unter gewissenhafter Garantie.
Großes Lager in allen **Bedarfs-Artikeln** für elektrische Beleuchtungs- u. Motoranlagen.
Ferner empfehle meine langjährige **Spezialität: Ausführung von Läutwerken, elektrischen Uhrenanlagen etc.**
Feinste Referenzen über ausgeführte Anlagen.
Ingenieurbesuche auf Wunsch jederzeit. — Garantie für solide Arbeit.



Lehrlinge und Poliseisenlehnmädchen

werden unter vielseitiger Ausbildung u. Fahrtentgegenkommen, angenommen in meiner Silber- und Stahlwaren-Fabrik.
Karl Scholl, Pforzheim
33 Durlacherstraße 33.

Fleischkonserven aller Art, Fleisch- und Wurstwaren
nach Braunschweiger, Westfälischer u. Thüringer Art in nur bester Qualität und von feinstem Geschmack liefert zu  Fabrikpreisen
Württemb. Fleischwaren-Fabrik
G. m. b. H., Tübingen.
Wo keine Detail-Verkaufstellen, erfolgt Versand direkt und stehen auf Wunsch Preislisten gerne zu Diensten.

Da wir für unseren Betrieb ausser Fleisch auch Trichinen-Beschau eingeführt haben, so können wir für grösste Reinheit u. Dauerhaftigkeit unserer Waren wie auch in sanitärer Beziehung jede Garantie leisten.

Kinderwagen, Sport- und Leiterwagen



in allen Preislagen und großer Auswahl kaufen Sie billig bei
Wilh. Bross, Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Ueber die Jahrmarktstage finden Ausnahmeverkäufe in meinem großen Lagerraum Schloßberg 19, neben dem Hauptbahnhof statt.

Neuenbürg.
Ein fleißiges, gewandtes **Mädchen**, nicht unter 18 Jahren, welches schon gedient hat, wird gesucht per 1. April.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht
wird ein besseres **Kinder-mädchen**, sowie ein **Mädchen für Küche und Haushaltung** bei hohem Lohn.
Frau S. Mehger, Pforzheim, — Rienlestr. 8. —

Neuenbürg.
Frisch gewässerte Stöckfische empfiehlt **Karl Mahler.**
empfiehlt **Sämtliche Schulbücher** **C. Meck.**

Ziehung bestimmt 13., 14. und 15. März 1906. Letzte Ulmer Münster

Lotterie.
Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg. extra.
6884 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug mit Mark
180000
Hauptgewinne: Mark
1 **50.000**
1 **20.000**
1 **10.000**
1 **5.000**
etc. etc. zu haben bei der Generalagentur **Eberh. Fetzer, Stuttgart, Kanzleistraße 20,** sowie bei den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Neuenbürg bei C. Meck, Buchh., Jul. Klausner, Friseur; in Herrenalb bei Ang. Walther, Friseur.

Erteilt
wird seit Dienstag den 27. Februar d. J. der 23 Jahre alte **Otto Jäc von Arnbach**, Sohn des † Webers Michael Jäc daselbst. Bekannt ist, daß er sich an diesem Tag nachmittags 8 Uhr von Hause entfernt hat. Wo er sich seither aufgehalten hat, ist unermittelt.
Um sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten wird ersucht.
Personal-Beschreibung:
Gestalt: schlank, Gesicht: länglich, Haare: blond, Augen: grau, Kleidung: grünliche Suppe, blaue Tuchhose, schwarzer Filzhut.
Neuenbürg, den 5. März 1906. **K. Oberamt.**
Amtmann Gaifer.

Neuenbürg.
Bekanntmachung.
Die Prüfung für **Gewerbelehrlinge in Schul-fächern** ist auf **Mittwoch den 21. ds. Mts.** festgesetzt worden. Anmeldungen hiezu sind längstens bis **13. ds. Mts.** bei Hrn. Oberreallehrer Hahn zu machen.
Den 3. März 1906.
Vorstand des Gewerbelehrer-Vereins.
Stadtschultheiß Stirn.

Herrenalb.
Holz-Verkauf.
Am **Donnerstag den 8. ds. Mts.** vormittags 11 Uhr
kommen auf dem hiesigen Rathaus aus den Abt. Rotenrain und Gähensich, Gut Herrenalb mit Vorgfrist bis 1. Juli 1906 zum Verkauf:
3 Am. buchene Scheiter
15 Am. tannene Scheiter
3 Am. eichene Prügel
187 Am. buchene Prügel
48 Am. tannene Prügel
Den 2. März 1906.
Stadtschultheissenamt.
Grüb.

Gemeinde Gältlingen.
Nadel- und Laubholz-Stammholz-Verkauf.
Die in den Gemeindevaldungen angefallenen 9 Lose Langholz I.-V. Kl. und Sägholz I.-III. Kl., zus. 793 Stämme mit 878,19 Fm. kommen unter den beim Schultheissenamt hier einzusehenden Bedingungen im Submissionswege zum Verkauf.
Liebhaber sind eingeladen; die Offerte sind je getrennt für die einzelnen Lose in ganzen und Zehntelprozentsen der heurigen Forsttaxe für Wildberg in verschlossenem Couvert mit der Aufschrift: „Offert auf das Nadelstammholz der Gemeinde Gältlingen“ bis **Freitag den 9. März 1906, vormittags 11 Uhr** zu welcher Zeit die Einlaufsöffnung stattfindet, einzureichen.